

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 51 (1925)

**Heft:** 45

**Artikel:** Mein Freund der Fetzischist

**Autor:** Vallas, Alexander Max

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-458404>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

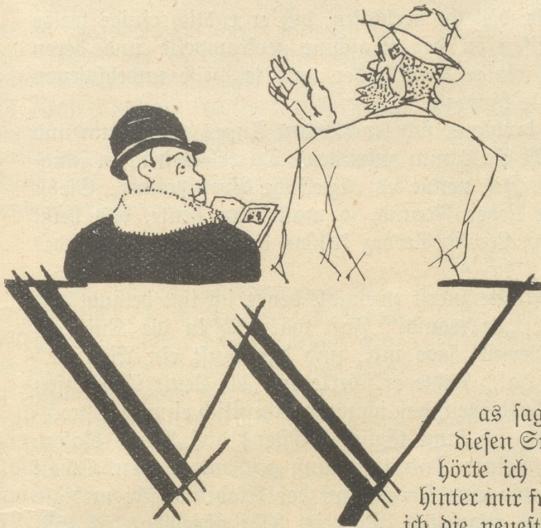
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 24.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# MEIN FREVND DER METZISCHIST.

GROTESKE VON ALEXANDER MAX-VALLAS  
ZEICHNUNGEN VON THEOS



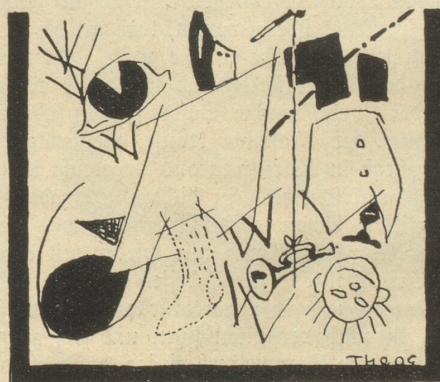
as sagst Du zu diesen Stümpern? hörte ich jemanden hinter mir fragen, als ich die neuesten Werke

des Malerclubs „Kon-Glo-Merisma“ in der Thaliagalerie besichtigte. Ich wandte mich nach dem Frager um und erblökte meinen alten, lieben Schulkameraden Uffken, Leonid Servaz Uffken, den ich nun seit unserer Schulzeit aus den Augen verloren hatte. „Ist das nicht ein Verbrechen, ein Lustmord an der Kunst“, fuhr er fort, ohne meine Antwort abzuwarten und deutete mit seinem langen, knotigen Beigesinger auf den Inhalt eines Rahmens, der da vor mir hing. „Martyrium des heiligen Sebastian“ nannte es die Falschmeldung im Katalog. „Ja“, hauchte ich hilflos, da Uffkens kathegorische Geberde mir jede weitere Auseinandersetzung im Keime ersticke. Ich sah verständnislos auf das farbige Sammelsurium vor mir. Es schien, als ob ein schlummernder Mops über eine Farbenpalette eine Rodelpartie unternommen, dabei aber an einem Eßstein Anstoß genommen hätte. „Und das nennen diese Waschbären Malerei“, setzte Uffken seine Kritik wie im Selbstgespräch fort, „Korbflechterei mit Glasscherben! Unerhört, Komm' gehen wir, ich möchte mein Gabelfrühstück in mir behalten!“ Er zog mich ungefragt mit sich, räsonnierte weiter in seinen rötlichen Bart hinein, während wir die Treppen hinunterstiegen.

Nun konnte ich dennoch nicht mehr mit meiner Neugierde einhalten: „Leonid, alter Haudegen, wie kommst Du hierher? Was triebst Du denn die ganzen Jahre hindurch, während welcher wir uns nicht mehr gesehen?“ Er antwortete mit einem kurzen „Huijch!“ Erst ein wenig betroffen, lächelte ich über seine ausführliche Antwort auf seine Fragenflut, dann aber nahm ich ihn unter den Arm, schwieg still und wartete, bis Leonid selbst zu sprechen begann.

„Vor allem gehen wir auf einen Whisky,“ meinte er besser gelaunt und drehte sich eine Zigarette aus gelbem Seidenpapier, „dann will ich Dir alles haarklein erzählen.“ Wir traten in das nächstbeste Kaffeehaus ein, setzten uns an einen Tisch, bestellten zwei Glässchen. Leonid begann nun, nachdem er mit einer unheimlichen Sicherheit den Rest seiner Zigarette unserem Nachbar am nächsten Tische in dessen Wasserglas hinüberkippte: „Eigentlich habe ich meine Beziehungen zur Kunst in einem Vorstadtzirkus begonnen, wo ich von zu Hause entlaufen, mein erstes En-

gagement nach der Volksschule als Parterreakrobat und Gummimensch fand. Du weißt, wie ich unseren Rechenlehrer Pawlka immer in Raserei brachte, wenn ich mir die Haut an meinem Halse fast bis über die Nase hinaufzog. Das habe ich nur bis zu einer Fertigkeit gebracht, um die mich jeder Präparator beneidet. Damit habe ich mir einen Haufen Geldes verdient, mindestens einen Franken füßlich per Woche. Außerdem bestahl ich unsere Buffetdamen nahezu täglich um eine Stulle Brot mit Appelsinenmarmelade. Das ging nun solange, als mein Direktor, ein höchst ehrenwerter, emeritierter Moabitler, nicht wieder rezidiv wurde und einen mehrmonatlichen Urlaub von seiner Truppe nahm. Ich brannte mit der Futterkassa durch und fand ein glänzendes Wiederengagement bei einem Kinounternehmer auf der Dresdner Vogelwiese, wo ich teils Regisseur, teils Inkassant, sowie auch gelegentlich Reklamechef war, als welcher ich die Plakate an den Wänden der umliegenden Buden zu befestigen hatte. Mein Prinzipal nannte mich nur seinen Befestigungsbaudirektor. Er hatte zu mir ein so wunderbar tiefes, seelisch begründetes Vertrauen, daß ich in kurzer Zeit mir soviel, sagen wir, erspart hatte, daß ich mich selbstständig machen konnte. Mit diesem sauer ergaunerten Fond assoziierte ich mich mit einem Schnellphotographen, der den Trick mit kolorierten Ansichtsphotos zu ungeahnter Vollkommenheit brachte und mich in seine Geheimnisse einweichte. Unser Geschäft ging flott. Ich hatte dabei nichts anderes zu tun, als das oberste Drittel einer Ansichtskarte in eine rote, das untere in eine gelbe Flüssigkeit zu tauchen oder umgekehrt, wodurch eine ganz märchenhafte Verfärbung des Bildes eintrat, die Konturen bis ins Unkenntliche vermischt und als „Bilder aus dem Jenseits“ reizenden Absatz fanden. Da keimte in mir der göttliche Funke, dem ich heute meinen Namen verdanke. Ich darf mich heute mit Zug und Recht als einen solitären Neu-



130

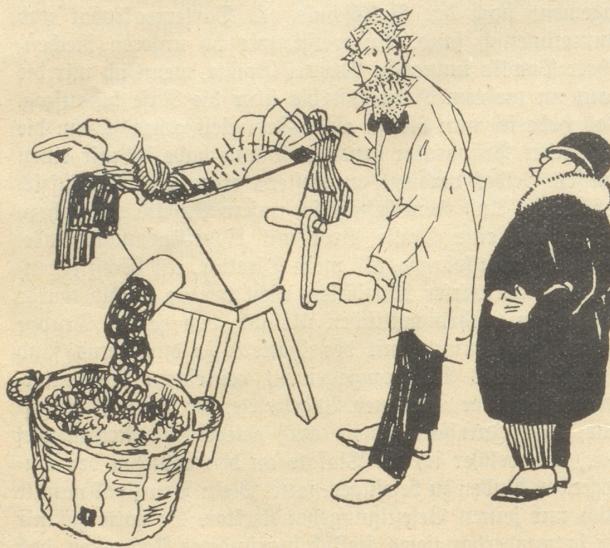
bildner bezeichnen, als einen Künstler, der seine Schöpfungen ohne Farbe schafft, der nicht mehr den überholten Standpunkt des Nachlässigen des sichtbar Bestehenden einnimmt, sondern einer, der die unsichtbaren Aetherwellen in longitudinaler Verweichung niederschlägt und die Transversenz der Elektrone auf die Leinwand geißelt.“

Ich blieb mit offenem Munde neben diesem neuesten Weltwunder stumm und in ohnmächtiger Andacht versunken sitzen. „Leonid,“ sagte ich erschauernd, „Prophet, darf ein niederes Tier von Mensch, wie ich es bin, es wagen,

Dich zu bitten, einen Blick in den Tempel Deiner Ur-schöpfungen zu werfen? Darf ich ein einziges Mal nur den Odem Deiner immanenten Schaffung atmen?"

"Du sollst es wagen dürfen," sprach der Herr, "zahle und wir gehen."

Dieser Göttliche gestattete einem Unseligen, seine irdische Rechnung zu begleichen. Ich zählte und wir gingen, gingen in die Bessendorfer Allee 2339, schon ganz, ganz weit draußen im Raum. Vor einem Holzschuppen blieb der Meister



stehen, zog ein Stemmisen aus der Hosentasche heraus, klemmte dasselbe zwischen Boden und Trrand — wir standen in einem Hofe, in dessen Hintergrund zwischen einigen Zementfässern sich eine Bauhütte erhob, die ein Glasdach hatte. Zagen Schrittes folgte ich Leonids machtvoll ausgreifendem Schritt, er öffnete, wir traten ein. Eine dichte Wolke von Leim und Kleistergeruch stieg mir in die Nase. An der Rückwand stand eine ausgedehnte Papierfläche, die wie ein Fliegenfänger glänzte. Ringsum am Boden lagen in großen, ungeordneten Bündeln riesige Mengen von Fäden und bunten Tuchstückchen, eine Kofhaarstrampelmaschine stand in der einen, ein mächtiger Leimtiegel in der andern Ecke, während in der Mitte des Raumes sich ein Drehgestell erhob, in dessen Gabel ein Nebelhorn pendelte. Sonst war die ganze Werkstatt vollends leer. Leonid hatte einen violetten Leinentüll übergeworfen, war an die Strampelmaschine getreten, in welche er eine große Zahl von Tuchstücken warf, den Deckel schloß und nun rasch einige Drehungen an der Kurbel machte. Sofort zeigten sich im Sammelskorb unter der Maschine Krause, vielfarbige Fädenmassen, die zuerst in Wurstform ans Tageslicht kamen, sich aber sogleich auflösten und in dichten Schwaden in den Korb niederfielen. Schon wollte ich fragen, was dies alles zu bedeuten hätte, als Leonid mir wieder mit einer herrischen Geste ein „Kusch!" zurief, dessen elementare Stimmkraft jede Frageregung in mir erdrückte. Ich blieb stumm, gottergeben, in mich versunken sitzen und sah zu. Leonid holte nun aus dem Sammelskorb einige Handvoll der Fädenmasse heraus, warf dieselbe auf ein Plattenblech, das er unterhalb des Nebelhorns in eine Führung einschob. Nun drückte er einige Male auf einen Gummiball, den ich jetzt an der rechten Hornseite bemerkte, worauf die Fäden sofort wie weggeblasen von dem Horn aufgesaugt erschienen. Ein Schlauch mit einem Mundstück, den Leonid aus seiner Kitteltasche hervorzog, wurde an das Ende des Nebelhorns

eingeführt, und das Mundstück selbst von dem Meister an die Lippen gesetzt.

Nun blies Leonid kräftig mit geblähten Wangen, wie ein Dorffclarinettist, in das Rohr hinein, aus dem nun ein feiner Fadenregen auf die Papierfläche hinübersprühte und an dem aufgestrichenen Leim kleben blieb. Einige weitere Blasstöße schütteten rote, grüne, gelbe und blaue Sonderwolken hinüber auf den Plan, der sich langsam mit den verschiedenen gefärbten Fäden regellos bedeckte. Leonid hatte sich einige Male frische Blasmunition aus dem Sammelskorb geholt, dieselbe verblasen, bis er endlich einige weiße Leinenstreifen in der Maschine zerkrampfte und deren Fäden an einige Punkte der noch teilweise unbeblasenen Flächenteile hinjagte.

Dann drehte er sich leuchtenden Auges zu mir um und sagte: „Bist Du's nun zufrieden? Du erlebst mein jüngstes Werk. Ich nenne es ‚Aztekische Protuberanz‘. Siehst Du, mein lieber Freund, so malt man heute, das heißt so male ich, Leonid Servaz Uffen, der erste Fetzijschift des Alls!" —

Ich schluckte zuerst zweimal, bevor ich ihn betäubt anstammelte: „Le-Leonid!" Fast wäre ich in die Knie gesunken. „Leonid, sage mir, und das kaufst ein Mensch?" „Kaufen! Ha!", lachte er überlegen, „die Leute überlaufen mich mit Aufträgen, daß ich nur wöchentlich einmal Sprechstunde gebe; ich kann täglich höchstens drei Werke blasen, die Pusté meiner Intuition muß geschont werden. Schon hat man mir eine Kanzel auf der Akademie für mediale Blasphemie angeboten. Doch ich habe abgelehnt, ich will meine freie Schaffungskraft nicht unter das Stierjoch fleiserorger Schergen beugen, ich will mir mein Kunst-Jch nicht verkümmern lassen. Sollte mich aber einmal der Kehrrichtsampler, der die Materie zu meinen immateriellen Werken liefert, im Stiche lassen, da der Schuft sogar dafür pünkt-



liche Bezahlung verlangt, dann will ich mir das Angebot der Akademie noch einmal vornehmen. Doch jetzt gehe, ich bin müde, abgespannt durch die Dynamik des Werdens. Uebermorgen wirst Du meine ‚Protuberanz‘ bereits beim Kunsthändler Soelar in der Kelstonallee ausgestellt jehen. Er verkauft wöchentlich zehn bis fünfzehn meiner Blassticens in der Preislage von 2000 bis 10,000 Franken. Zahlbar sofort. Servus, ich bin müde und will schlafen, ein, zwei Tage, vielleicht auch drei, lebe wohl, komme wieder!"

Ich wankte hinaus, Leonid, der Fetzijschift, riegelte hinter mir die Türe zu ...

**Roffignac** Cognac fine  
Champagne

eifrige Bestreben, Schiedsverträge mit allen Völkern der Welt abzuschließen. — Da es nun der Konferenz in Locarno nicht gleichgültig sein konnte, was das Brugger Tagblatt schreibt und meint, so wurde beschlossen, die Konferenzerbeiten als nicht geschehen anzusehen und einen Gewehr- und Pistolenmatch nach Locarno einzuberufen. Auf diese Weise wird die Ost- und Westpaktfrage einer Lösung entgegengeführt, die hoch über allen Vertrauensfolgen steht. — Wir stehen nicht an, dem Brugger Tagblatt zu diesem Erfolge aufrechtig und vermarkten Herzens zu gratulieren.

Bei der Erkrankung des Körperskommandanten Oberst Steinbuch ist an seine Stelle Bundesrat Scheurer eingespungen

und hat die Manöverleitung übernommen. Diese vollständige praktische Beherrschung seines Ressorts soll bei sämtlichen Bundesräten nun allgemein absolut verlangt werden. So soll z. B. bei Erkrankung eines Ablöseweichenstellers Bundesrat Haab, — bei Blähung eines Kindes Bundesrat Schultheß, — zur Aushilfe bei Umwechslung von eisernen Zehnpfennigstücken Bundesrat Musy, — bei Friedensrichterunfähigkeit Bundesrat Häberlin — usw. einspringen. Man verspricht sich dadurch eine mehr praktische Auswirkung der Bundesratsqualitäten.

\*

Die deutschen Delegierten sollen ein vollbeladenes Lastauto mit Aktien des auswärtigen Amtes in Berlin nach Vo-

carno gebracht haben. Die Franzosen begnügten sich mit vier kleinen Koffern.

— Nun, was will denn das sagen? — Nichts, gar nichts will das sagen — nein, gar nichts —, ich sagte ja gar nicht, daß das etwas sagen wolle, — System 1914! Linden

### Wie urteilt die Presse über den „Nebelspalter“?

Schweiz. Kaufmänn. Zentralblatt Nr. 40:

Der „Nebelspalter“ kommt auch in seinem 51. Jahrgang seiner Aufgabe, die Nebel politischer und kultureller Einstellung, gesellschaftlicher Vorurteile und Verirrungen und gesundheitsschädlicher Hypochondrie zu spalten, wacker nach. Seine humoristisch-satirischen Illustrationen und dito originellen Geschichten und Witze in Prosa und Versen haben Saft und Kraft.



### Wie abonniert man den Nebelspalter

Bei sämtlichen Postbüroaur, bei sämtl. Buchhandlungen, beim Verlag in Rorschach. Abonnementspreis: 3 Monate 5.75, 6 Monate 10.50, 12 Monate Fr. 20.—

inbegrieffen die Versicherung gegen Unfall und Invalidität für den Abonenten und seine Frau im Totalbetrag von Franken

7200.—

I. Variété-Theater

### „Trischli“ St. Gallen

Auftreten nur erstklassiger Künstler und Künstlerinnen des In- und Auslandes.

Täglich Vorstellungen.

Ia. Weine. - Vorzügliche Küche. Eigene Schlächterei. A. Esslinger

### Rafi

b. Raifiersprit hat, nach d. Rästeren eingetrieben, leimstörende Wirkung. Denkbar beste Hygiene. Bevorzugtes, pass. Geschenk für Herren. Fabr.: Clement & Spaeth, Rossmansho. n. Spezialdep.:

### Englisch in 30 Stunden

geläufig sprechen lernt man nach interessanter und leichtfasslicher Methode durch 37 briefliche Methoden [Za 2917 g

### Fernunterricht

Erfolg garantiert. 500 Referenz. Spezialschule für Englisch „Rapid“ in Luzern 666. Prospekt gegen Rückporto.

### Bruchbänder

Leibbinden, Verbandstoff, Fiebermesser und alle übrig. Sanitätsartikel. Neue Preisl. Nr. 40 auf Wunsch gratis.

Sanitätsgeschäft P. Hübscher, Zürich 8 Seefeldstrasse 98.



**Neo-Satyrin**  
das wirksamste Hilfsmittel  
gegen  
vorzeitige  
Schwäche bei  
Männern  
Glanzend begutachtet von den  
Kreuzen.  
In allen Apotheken, Schachtel  
à 50 Tablettchen Fr. 15.—  
Probeportion Fr. 2.50.  
Prospekte gratis und franko!  
Generaldépot:  
Laboratorium Nadolny  
Basel, Mittlere Straße 37.

## PROJEKTION

APPARATE

\*  
DIAPOSITIVE

\*  
LEIH-BILDER

RASCHER VERSAND

## WALZ

ST. GALLEN  
RORSCHACH

### Warum leiden Sie

Kopfweh, rheumat. Schmerzen, Nervenschmerzen?

Kaufen Sie doch in Apoth. für Fr. 2.50 eine Schachtel „CITO“, aber nur Dr. Richters „CITO“ und Sie haben das beste Hausmittel gegen derlei Uebel stets sofort zur Hand. Wer es kennt, lobt es. Erhältlich in Apotheken und Drogerien. Apotheke Richter, Kreuzlingen 5.



Nehmen Sie bitte bei Bestellungen immer auf den „Nebelspalter“ Bezug!